

Heinrich Kühne

Geschichte und Gegenwart des Stadtgeschichtlichen Museums Wittenberg



1

Das heutige Stadtgeschichtliche Museum der Lutherstadt Wittenberg hat noch Exponate aus den Beständen des am 9. November 1856 gegründeten „Vereins für Heimatkunde des Kurkreises Wittenberg“. In Deutschland entstanden damals zahlreiche solcher Geschichtsvereine, in denen sich das aufstrebende Bürgertum zusammenfand, um traditionsbewußter als zuvor zu leben. Der Wittenberger Verein hatte nur wenig Mitglieder. Sie scharten sich um einige Gymnasiallehrer, die sich mehr und mehr mit der Geschichte ihrer Heimatstadt beschäftigten. Es kam zu regelmäßigen Vorträgen und zu einigen Veröffentlichungen. Manche Bürger brachten Erinnerungstücke zu den Vorträgen mit, auch be-

wahrte der Verein Vorgeschichtsfunde auf. Von einer Ausstellungstätigkeit konnte aber nicht die Rede sein, zumal durch Versetzung der Lehrer und aus anderen Gründen die Zahl der Mitglieder immer mehr zurückging. Die Vereinsauflösung in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts war dann nur noch ein formaler Akt. Die wenigen Gegenstände kamen in das Stadtarchiv Wittenberg. Erst als 1910 der „Verein für Heimatkunde und Heimatschutz“ gegründet wurde, konnten Exponate aus dem Besitz der Bürgerschaft auf den Vortragsabenden vorgestellt und regionalgeschichtlich richtig eingeordnet werden. Es war das Verdienst des über viele Jahrzehnte wirkenden 1. Vorsitzenden, Sanitäts-

1 Wittenberger Rathaus; hier wurden im sog. Botenzimmer die ersten Exponate gezeigt (1910–1913)

2 In der 1377 erbauten Kapelle zum heiligen Leichnam, neben der Stadtkirche, fand das Museum seine erste Heimstatt

rat Dr. med. Gottfried Krüger, daß er stets für eine ordentliche Unterbringung der Gegenstände eintrat und alles noch Habhafte, was von heimatbezogenem Interesse war, zusammentrug. Er war eine stadtbekannte Persönlich-

keit und ein geschätzter Arzt, der bei seinen vielen Hausbesuchen jede Möglichkeit wahrnahm, heimatgeschichtliche Gegenstände für den Verein zu erwerben. Meist wurden sie ihm sogar geschenkt. [9]

Wirft man einen Blick in die Liste der Vereinsmitglieder, so muß man feststellen, daß es sich um Wittenberger Bürger handelte, die allesamt dem Mittelstand angehörten. Vergeblich sucht man unter ihnen Arbeiter und kleine Angestellte aus den Industrie-

vollständig einfanden. Die Themen reichten von der Verherrlichung des Kaiserreiches Bismarckscher Prägung über Kriegsereignisse früherer Jahrhunderte bis zur Innungsgeschichte, wobei letztgenannte Referate den Wünschen der Handwerker entgegenkamen, die dem Verein Innungsakten, Innungsladen und alte Innungsfahnen stifteten. Der Heimatschutzgedanke spielte in manchen Vorträgen eine Rolle, auch erreichte der Verein, daß das neue Kreisgericht, damals gerade

gemeinde die leerstehende Kapelle zum hl. Leichnam am Kirchplatz für ein Museum zur Verfügung stellte. 1913 wurde es eingeweiht. Von einer städtischen Unterstützung konnte keine Rede sein, so daß die Vereinsmitglieder für die Anschaffung von Vitrinen und Tischen Bausteine zu je 5,- Mark erwarben. In gewissen Abständen führte Dr. Krüger interessierte Bürger durch den einen Raum der Kapelle. Hier standen nun die Gegenstände nebeneinander, und vergeblich versuchte man damals eine Entwicklungsreihe herauszufinden. Viel Raum nahmen beispielsweise Modelle Hans Arnolds, eines in Wittenberg geborenen Bildhauers, für Denkmäler fürstlicher Personen ein. Die Denkmäler selbst wurden in den verschiedensten Orten Deutschlands aufgestellt.

So zeigte sich das Museum ohne jede Veränderung bis 1928. Es hätte sicherlich noch weiter dieses kümmerliche Dasein gefristet, doch benötigte die Kirchengemeinde nun ihre Kapelle wieder, da die Stadtkirche renoviert wurde. Der Verein wandte sich an den Magistrat und erhielt zwei große, saalähnliche Räume im alten kurfürstlichen Schloß zugeteilt.

Die Novemberrevolution, die Gründung der KPD und anderer gesellschaftlicher Verbände waren vom Museum bisher ignoriert worden. Nun, bei der Neukonzipierung, hätte das anders werden können. Doch Dr. Krüger und der Vorstand waren inzwischen alt und müde geworden. Nachfolge gab es nicht. So kam es, daß der Geist der Wilhelminischen Zeit heraufbeschworen wurde. Wer das Museum betrat, sah gleich links einen alten, lebensgroßen 20er Infanteristen in Friedensuniform und rechts einen 74er Artilleristen. Viel Platz beanspruchten die Gemälde der Fürsten, die Wittenbergs Landesherren gewesen waren, und die sehr gute Bildersammlung der Berliner akademischen Malerin Thea Schlußner, einer gebürtigen Wittenbergerin. Völlig losgelöst davon waren die heute so wertvollen Plakate aus der Zeit der Novemberrevolution, die von einem Mitglied des Arbeiter- und Soldaten-Rates privat aufbewahrt wurden. Sie wurden in der Zeit des Faschismus entfernt – vermutlich nahm dies der Vorsitzende von sich aus vor, um keine Scherereien zu bekommen. Das Museum wurde weder von Magistrat und Nazi-Oberbürgermeister noch von anderen Dienststellen in den Vordergrund gerückt (das tat man mit dem Reformationsgeschichtlichen Museum der Lutherhalle). Einmal wurde sogar ein Vereinsvortrag verboten, weil er nicht zeitgemäß war.¹

Als der zweite Weltkrieg vorüber war, konnte man feststellen, daß Schloß und Museum keine Beschädi-



2

werken, die sich inzwischen vor den Toren der Stadt etabliert hatten. Die Mitglieder waren Akademiker, Lehrer, Handwerksmeister und Gewerbetreibende. Den Schwerpunkt der Vereinstätigkeit bildeten die monatlich einmal stattfindenden Vorträge, zu denen sich die etwa 120 Eingeschriebenen fast

im Bau, historische Renaissanceportale bekam.

Der Rat der Stadt, auch der Oberbürgermeister saß im Vorstand des Vereins, stellte zur Unterbringung der vorhandenen Gegenstände einen Raum im Rathaus bereit. Später erreichte Krüger, daß die Evangelische Kirchen-



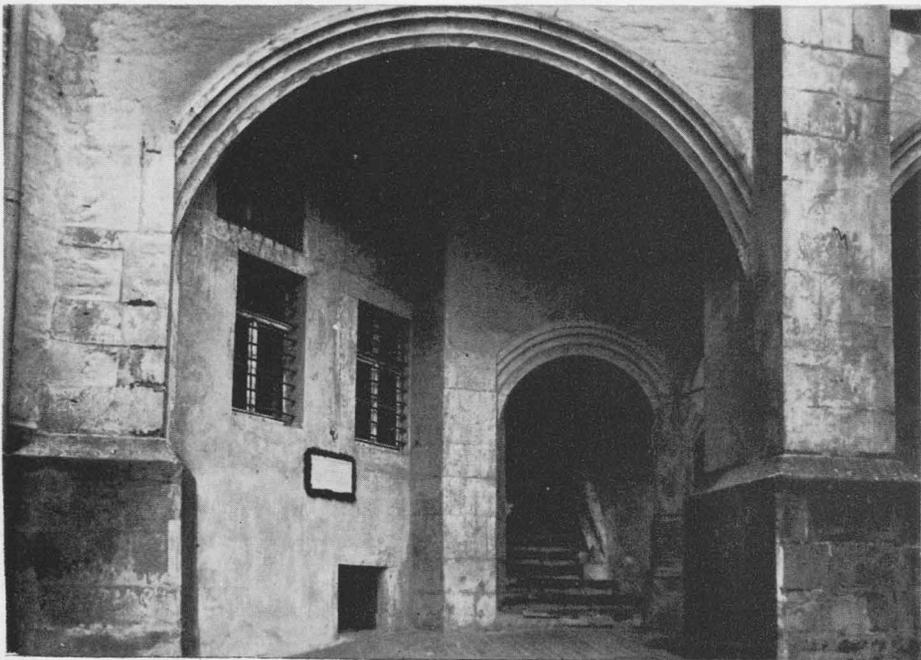
3

3 Ein Blick in den Kapellenraum zeigt die museale Präsentation (1913–1928)

4 Im ehemaligen kurfürstlichen Schloß stellte der Rat der Stadt zwei Räume zur Verfügung; Ausgang an der Nordseite mit der in Stein geschlagenen Hinweistafel

5 und 6 Innenräume des Museums im Schloß. Man versuchte zwar, eine Gliederung zu erreichen, doch reihten sich die Gegenstände oft willkürlich aneinander (1928–1954)

7 Am 12. Oktober 1952 wurden die wieder aufgestellten Exponate der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und ein nebenberuflicher Leiter ernannt



4

gungen durch Bomben oder Beschuß erlitten hatten. Die Räume waren in den letzten Kriegsjahren nicht mehr betreten worden, man hatte sie gut gesichert, so daß kaum Verluste am Museumsgut beklagt werden mußten.

Es liegt auf der Hand, daß wichtige andere kommunalpolitische Aufgaben zunächst keine Neuregelung der Belange des Heimatmuseums zuließen. Erst die Arbeit der Fachstelle für Heimatmuseen in Halle führte zum Abtransport der Kisten mit dem Museumsgut in das historische Melanchthonhaus, das seit 1952 dem Rat der Stadt Wittenberg gehörte. Dieser stellte nun, nachdem Mieter und eine Dienststelle das Haus verlassen hatten, dem Heimatmuseum die leeren Räume zur Verfügung. Als Zwischenlösung ist anzusehen, daß ein Lehrer als ehrenamtlicher Leiter eingesetzt wurde. Ihm folgte auf Drängen der Fachstelle am 1. Oktober 1956 ein hauptamtlicher Direktor. Das Museum jedenfalls hatte ein eigenes Haus mit historischem Garten. Die Bezeichnung „Heimatmuseum und Melanchthonhaus“ verweist auf eine Doppelfunktion. Melanchthons Studier- und Sterbezimmer, der Nebenraum und das Scholarenzimmer erinnerten an den großen Humanisten und Reformator Philipp Melanchthon. Sie wurden dementsprechend gestaltet, während die übrigen Stuben und Flure dem Heimatmuseum verblieben. Ein großer Fortschritt in der Konzipierung war die Ausgestaltung der unteren drei Räume als durchgehende Darstellung von Wittenbergs Weg zur Industriestadt, der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung und des modernen Wittenbergs mit seinen volkseigenen Betrieben und der damals noch intensiv betriebenen Maiblumenzucht. Das hatte es bisher noch nicht



5

gegeben. Unterstützung fand der Direktor bei der SED-Kreisleitung, Kommission zur Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung, bei der Fachstelle für Heimatmuseen und bei der Zentralen Fachkommission der Museen in der Gewerkschaft Kunst, wo er selbst Mitglied war und die Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch ausnutzte. Von den Besuchern wurden das große Stadtmodell von Wittenberg und der historische Garten mit seinen vierhundertjährigen Eiben, dem Gewürz- und Kräutergarten und der alten Stadtmauer viel betrachtet. Als das Jahr 1967 herankam, konnte man längst von einer tiefgehenden wissenschaftlichen Arbeit sprechen, sei es auf dem Gebiet der Stadtgeschichte, sei es, was das Leben und Wirken Melanchthons anging. Die 450. Wiederkehr des Tages, an dem Martin Luther seine Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, war der Anlaß, daß das Melanchthonhaus zur Melanchthongedenkstätte umprofiliert wurde. Noch vor Beginn der Feierlichkeiten konnte das Museum nach nur sechsmonatiger Vorbereitung der Öffentlichkeit übergeben werden. Damit hatte Wittenberg eine weitere repräsentative Gedenkstätte der Reformation. [1]

Die heimatgeschichtlichen Exponate wurden zunächst magaziniert, bis der Rat der Stadt im ehemaligen kurfürstlichen Schloß mehrere saalähnliche Räume zur Verfügung stellte. Er erfüllte damit eine Forderung der Bürgerschaft. Die neue Kulturstätte wurde als Stadtgeschichtliches Museum am 27. September 1969 anlässlich einer Wittenberger Kulturwoche feierlich eröffnet. Ihre Räume liegen ein Stockwerk höher als die des Museums der zwanziger Jahre, sie können über die südliche Freitreppe betreten werden. Die Gestaltung lag in Händen von Professor Karl Thewalt, der die gleichen Arbeiten bereits im Melanchthonhaus ausgeführt hatte. Schon im Kassenraum hat der Besucher Gelegenheit, ur- und frühgeschichtliche Funde aus der Stadt und ihrer Umgebung zu besichtigen. Zunächst für Sonderausstellungen frei gelassen, wurde später der anschließende Raum aussagekräftig gestaltet und zeigt die Geschichte Wittenbergs von den Anfängen bis zur Zeit der Befreiungskriege gegen die Napoleonische Fremdherrschaft. Weiter wird ein Überblick über den Weg der Stadt zu einem wichtigen Industrieort im Bezirk Halle gegeben. Ein großes Stadtmodell findet das Interesse eines jeden Besuchers. Die Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung wird in ganzer Breite dargeboten – neben anderen wichtigen Dokumenten sind auch die wertvollen Plakate aus der Zeit des Arbeiter-



6



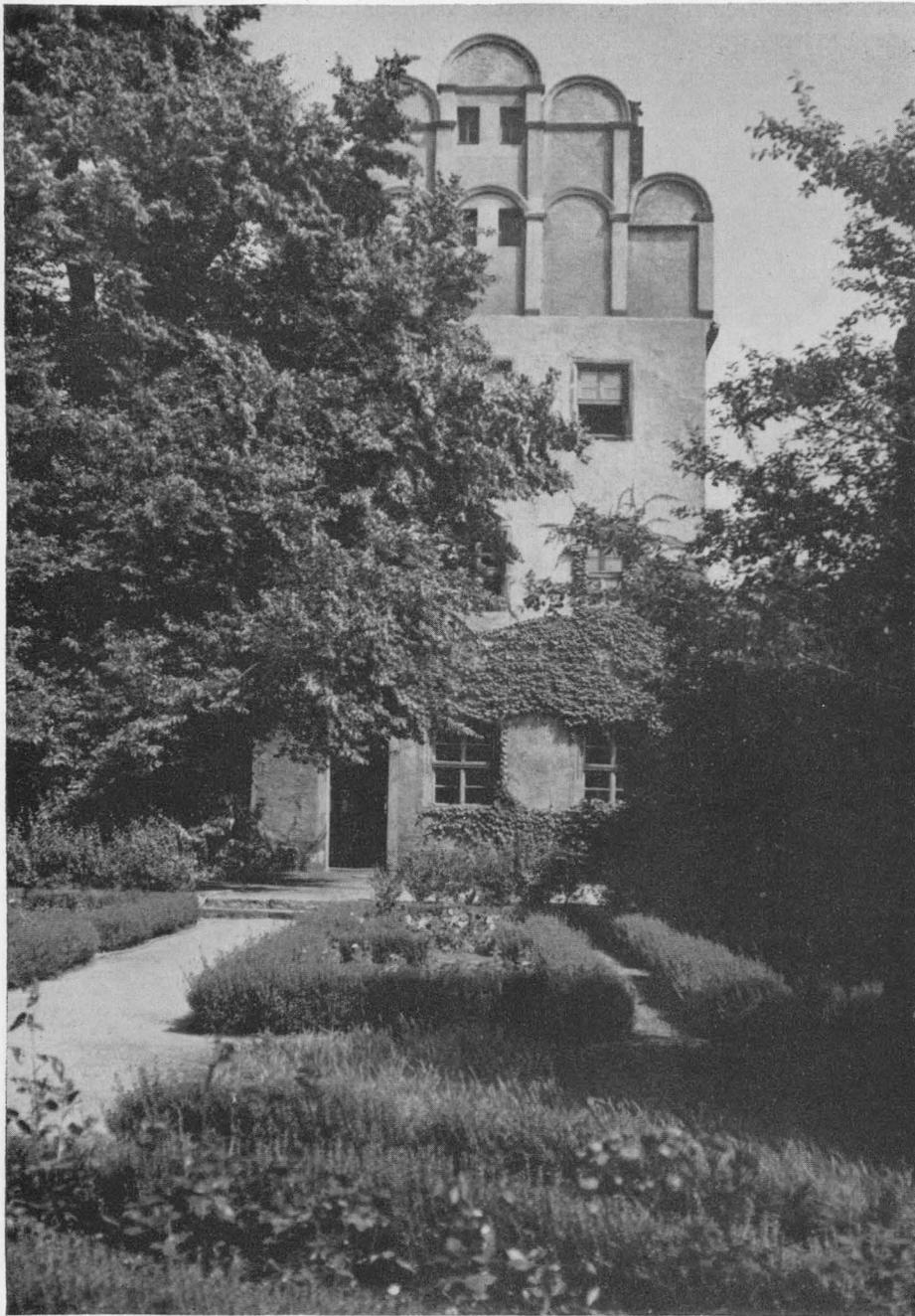
7

und-Soldaten-Rates von 1918 zu sehen. Im großen Rund des Schloßturms bot sich ein Raum direkt an, hier Wittenberg als Festungsstadt zu zeigen; gleichzeitig enthält er Informationen über die Entwicklung des Wittenberger Handwerks. Die Zeit nach 1945 fand ihren Niederschlag in einem großen Raum, der, nach modernen musealen Erkenntnissen mit graphischen Erläuterungen gestaltet, die Besucher stark beeindruckte. Sein Abschluss war ein Großfoto des damals gerade im Bau befindlichen Nordwerkes der Stickstofflinie.

Die Besucher der historischen Gedenkstätten hatten früher oft danach verlangt, mehr über die eigentliche Stadtgeschichte Wittenbergs zu erfahren. Das war ihnen – trotz einiger Ansätze – weder im Reformationsgeschichtlichen Museum noch im Melanchthonhaus möglich. So schloß das Stadtgeschichtliche Museum eine wesentliche Lücke. Sein Direktor und die

anderen Fachkader unter den Mitarbeitern sorgen dafür, daß neue Erkenntnisse über die Geschichte der Stadt gewonnen und museal umgesetzt werden. Eine weitere wichtige Aufgabe hat sich das Kollektiv gestellt, nämlich die Darstellung der neueren und neuesten Zeit völlig neu aufzubauen und sie in absehbarer Zeit der Öffentlichkeit darzubieten.

Eine Sonderstellung nimmt die Betreuung der ur- und frühgeschichtlichen Funde in Wittenberg ein. Aus vielerlei Gründen, sei es wegen Raum mangels, sei es wegen personeller Schwierigkeiten, ergab sich, daß alle Exponate einschließlich der ehemals privaten Funde vom Museum für Natur- und Völkerkunde „Julius Riemer“ im Schloß untergebracht und von einem Kreisbodendenkmalpfleger betreut wurden. Deshalb gehört das Magazin mit diesen Objekten zum staatlichen Museumsfonds. Die im Kassenraum des Stadtgeschichtlichen Muse-



8



ums gezeigten Exponate sind Leihgaben des Museums für Natur- und Völkerkunde „Julius Riemer“.

Der Schwerpunkt der Tätigkeit des Stadtgeschichtlichen Museums liegt neben der musealen Darstellung der Stadtgeschichte auf dem Gebiet der Öffentlichkeitsarbeit. So leitet sein Direktor die Gruppe „Regionalgeschichte“ der Geschichtskommission der Kreisleitung der SED Wittenberg und ist als Direktor auch Herausgeber einer Broschürenreihe zur Geschichte der Stadt. Die bisher erschienenen neun Ausgaben umfassen die topographische Darstellung des Stadtbildes, die Geschichte wichtiger Gebäude, Beschreibungen hervorragender Persönlichkeiten und die Geschichte des Wittenberger Gesundheitswesens. Die „Sagen und Geschichten“ weisen mehrere Auflagen auf.

Mitarbeiter des Museums sind im nahen Pionierhaus tätig und leiten die Gruppe „Junge Historiker“ an.

Zusammenfassung

Ein Stadtgeschichtliches Museum, dessen Aufgabe es ist, örtliche Geschichte zu erforschen und museal darzustellen, hat, wenn es 75 Jahre besteht, selbst Geschichte. In ihr spiegelt sich in gewisser Form die gesellschaftliche Veränderung wider, die unsere Heimat durchmachte. Die Aufgabe des Museums liegt heute im regionalgeschichtlichen Bereich, vor allem propagiert es die Heimatgeschichte und erzieht zur Heimatliebe.

Резюме

Музей истории города, задачей которого является изучение местной истории и музейное изображение ее, в возрасте 75 лет тоже имеет свою историю. В ней известным образом отражаются общественные изменения, которые прошла наша родина. Задача музея сегодня заключается в области региональной истории, он прежде всего пропагандирует краеведческую историю и воспитывает любовь к родине.

Summary

A town history museum, whose task it is to research local history and present it in museum form, has itself, after 75 years' existence, a history. It reflects, in a certain form, the social changes which our homeland has undergone. Today, the task of a museum lies in the field of regional history, and above all, the propagating of the history of one's home region and the teaching of the love for it.

Sommaire

Un musée de l'histoire d'une ville, ayant la tâche de rechercher l'histoire locale et de la présenter au musée, possède lui-même une histoire après une existence de 75 ans. Dans celle-ci les changements sociaux ayant eu lieu dans notre pays se reflètent d'une forme particulière. La tâche du musée consiste aujourd'hui à la propagation de l'histoire du pays et à l'éducation pour l'amour du pays à l'aide de l'histoire régionale.

Anmerkungen

1 Aktennotiz des Vereinsvorsitzenden Hofmann v. 15. Februar 1943.

Literatur

- [1] Brendler, G.; Kühne, H.: Die Neugestaltung des Wittenberger Melanchthonhauses. NMK 13 (1970) 1, S. 4–12.
- [2] Krüger, G.: 25 Jahre Verein für Heimatkunde und Heimatschutz zu Wittenberg, Wittenberg 1935.

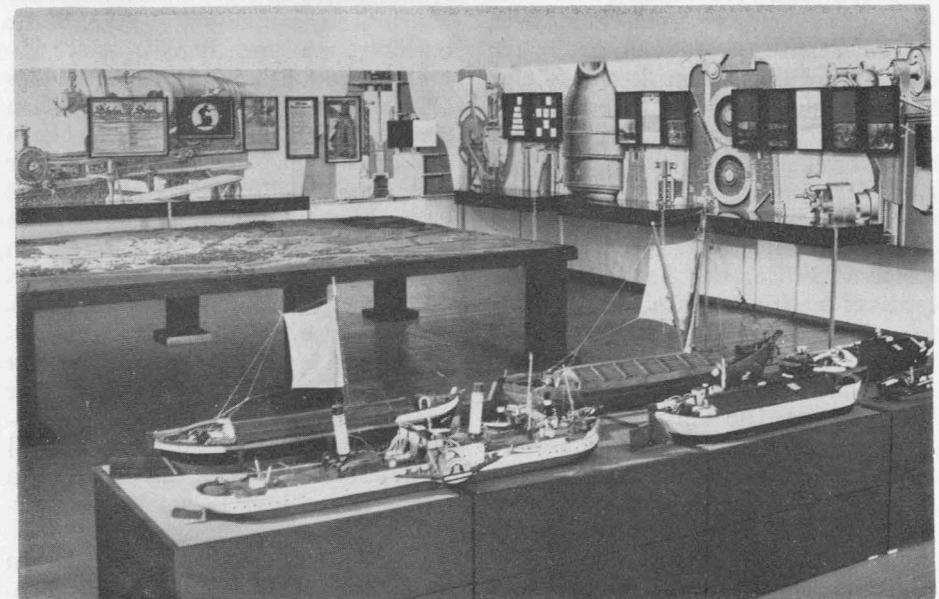
Fotos: W. Kirsch, Wittenberg (Abb. 1, 2, 8, 10, 11, 12); H. Kühne, Wittenberg (Abb. 7, 9)

Reproduktionen: W. Kirsch, Wittenberg (Abb. 3, 4, 5, 6)

Anschrift des Verfassers:
Heinrich Kühne, Direktor des
Melanchthonhauses i. R., Kreuzstraße 22,
Lutherstadt Wittenberg, DDR-4600



10



11

8 Im Melanchthonhaus, erbaut 1536, fand das Heimatmuseum eine neue Unterkunft (1954–1967), Gartenseite

9 Blick in den Raum des Melanchthonhauses, der Wittenberg als Festungsstadt zeigte

10 Am 27. September 1969 fand die feierliche Einweihung des neuen Stadtgeschichtlichen Museums im ehemaligen kurfürstlichen Schloß statt. Blick in den Raum „Wittenberg als Festungsstadt“

11 Hier erfährt der Besucher, wie sich Wittenberg zur Industriestadt entwickelte

12 Erstmals in der Geschichte des Wittenberger Heimatmuseums konnte in einem großen Raum die Darstellung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung gebührend Platz finden



12